DISSERTATIO
INAUGURALIS MEDICA
DE

PTYALISMO,

QUAM
CONSENSU ET AUCTORITATE
ILLUSTRISSIMI ET MAGNIFICI
DOMINI
PRAESIDIS ET DIRECTORIS,
CLARISSIMORUM ET CELEBERRIMORUM
D. D. PROFESSORUM
PRO
DOCTORIS MEDICINAE ET CHIRURGIAE
LAUREA RITE OBTINENDA, IN CELEBERRIMA
ACADEMIA JOSEPHINA
PUBLICAE DISQUISITIONI SUBMITTIT:

Aloisius Řezáč,
Čechus Podochotucensis.

In Theses adnexas disputabitur in Aedibus Academiae Josephinae
die 1838.

VINDOBONAE.
TYPIS CONGREGATIONIS MECHITARISTICAE.

Seiner Wohlgeboren

dem

Hochgeehrten

Herrn Herrn

Joseph Maryško,

Bürgermeister zu Eisenbrod

und

seinem innigstgeliebten

Oheime

widmet

diese Abhandlung

aus

Hochachtung und Dankbarkeit

der

Verfasser.

§. 1.

Die Mundhölle ist mit einer gefässreichen, mit vielen kleinen Schleimdrüsen versehenen Schleimhaut ausgekleidet; die Fortsätze dieser Membran erreichen auch die Ausführungsgänge der Speicheldrüsen, welche ihre Lage in der Umgebung der Mundhöhle haben; sie leistet daher bei der Absonderung des Speichels wesentliche Dienste, und kann füglich zu den Organen gezählt werden, welche die Speichelabsonderung bewirken.

Der Speichel ist daher eine wässrigschleimige Absonderung der Speicheldrüsen und der Mundhöhlenschleimhaut, welcher geschmacklos ist, in geringer oder grösserer Menge im Munde befindlich ist, zur Fluidisirung der Speisen dient, und indem er die Speisen erweicht, auflöst und gleichsam chemisch zersetzt zur Verdauung vorbereitet, gleichsam Verdauung bewirkt.

§. 2.

Da die Ernährung und das daraus fliessende Wohlbefinden von der Verdauung abhängt, so ist es aus dem aufgestellten Begriffe leicht ersichtlich, dass in jeder Krankheit, wo die Verdauung darnieder liegt, auch die zu diesem Zwecke bestimmten Organe eine Veränderung erleiden und in ihren Funktionen alienirt sein müssen, dass also auch der nothwendige Auflösungssaft, der Speichel, in Menge und Beschaffenheit abweichen müsse.

Diesen Vorgang der Störungen beweiset allerseits die Erfahrung; so ist der Speichel selten in Entzündungsfiebern, selten und klebricht in Nervenfiebern, selten und stinkend in Faulfiebern, in Lungensuchten, bitter in Gallenfiebern, sauer in Saburalfiebern und mehreren andern Krankheiten.

§. 3.

Merkwürdig ist aber jene Form von krankhafter Absonderung des Speichels, wo dieser in grosser Quantität entweder von selbst, oder unter dem beständigen Reize zum Räuspern abgeschieden wird, der auch in der Qualität verändert ist, und Speichelfluss, Ptyalismus genannt wird.

Die Menge des Speichels beträgt über das Normalmass auch mehrere Pfunde des Tages und kann somit durch die nach sich ziehende Auszehrung selbst das Leben gefährden.

Die Dauer dieser Krankheit ist manchmal Jahre lang, wenn nicht Kunst oder Zufall dieselbe heilen.

Die übrigen Eigenschaften desselben variren nach der Ursache der Entstehung desselben: so ist er bald schaumig, wässrig und weiss, bald etwas gelblicht, dann wieder wie mit zähen Fasern und Fäden durchzogen (pituita), bald selbst mit Blutstriemen vermengt.

§. 4.

Da der Speichelfluss theils als Krankheit an sich, theils als Symptom anderer Krankheiten auftritt; so kann man denselben in idiopathischen, entzündlichen, in atonischen, sympathischen und symptomatischen unterscheiden;

nach der Dauer, in einen akuten und in einen chronischen;

nach dem Erscheinen, in einen continuirenden und in einen intermittirenden.

Die Symptome, welche einem Speichelfluss vorausgehen, sind sehr manigfaltig und meistens nach der Hauptkrankheit und der Ursache verschieden, im Allgemeinen beinahe folgende:

Ein allgemein fremdes Gefühl von Unwohlsein und Unbehaglichkeit, ein fremdartiges Gefühl in dem Munde, öfteres Gähnen, Congestionen zum Kopfe, rothes Gesicht, brennende Wangen, Spannen in den Ohrspeicheldrüsen, ein Gefühl von Ameisenwühlen, selbst eine mässige Geschwulst, Ohrensausen, Klingen, ja selbst schweres Gehör und gänzliche Gehörlosigkeit, drückender Schmerz in

der Stirne, Mattigkeit und Schlafsucht, Brennen in Munde, Trockenheit, geschwollene Tonsillen, geschwollene Zunge und Lippen, geröthetes aufgetriebenes Zahnfleisch, erschwerte Sprache, Nasensprache, gehindertes Schlingen, ein Gestank aus dem Munde (ein metallischer nach Arsenik, Kupfer, Quecksilber, Spiesglanz).

Oft tritt auch der Speichelfluss ohne alle andere Vorbothen auf, oder sehr gering sind diese Kennzeichen, doch eine Spannung in den Speicheldrüsen, eine entzündliche Reizung in der gesammten Schleimhaut der Mundhöhle, ein metallischer Geschmack und übler Geruch aus dem Munde sind die gewöhnlichsten.

Die Erscheinungen, welche den Ptyalismus begleiten, sind manchmal entsetzlich gross, manchmal aber gering; so sah ich einen Soldaten, der vierzig Gran Kalomel genommen hatte, unter folgenden Krankheitserscheinungen: Das Gesicht war hochroth aufgetrieben, die Augen starrten, der Kranke ächzte, das Athmen war beschwerlich, der Puls hart, voll und selten, die Bewegungen waren alle eines Rasenden, der Kranke schnaubte, seine Lippen waren geschwollen und rothblau, die Zunge ragte aus dem Munde, ein wässrig schäumiger Speichel floss gussweise aus dem Munde, das Sprechen war gehindert, die gereichten Arzneyen konnte er nicht nehmen.

Bei Arsenikvergiftungen ist der Speichel häufig und stinkend, ein Brennen im Schlunde und eine fliegende Hitze über den ganzen Körper begleiten ihn, und erfolgt gewöhnlich unter einem heftigen Würgen am meisten.

Nach Antimon ist er sehr wässrig und Eckel erregend, und fliesst von selber häufig aus dem Munde.

Nach Kupfer ist immer ein heftiger herber Metallgeschmack und Kratzen im Schlunde zugegen.

Nach Merkur ist er am häufigsten, er ist zähe, in Fäden gleichsam gezogen, an seiner Absonderung nehmen meist die kleinen Speicheldrüsen und die Schleimhaut der

Mundhöhle Antheil, ein süsslicher metallischer Geschmack begleiten ihn und das Zahnfleisch ist am meisten aufgelockert.

§. 5.

Die Folgen eines heftigen Speichelflusses sind: ein anhaltender chronischer Speichelfluss, Auflockerung des Zahnfleisches, Geschwollensein desselben, Blutung, Geschwür in der Schleimhaut, am Gaumen, an der Zunge, Verjauchung der Tonsillen, Wackeln der Zähne, Ausfallen oder Karies derselben, Vereiterung der Speicheldrüsen, Entzündung der Speichelgänge, der Eustachischen Ohrtrompete, Schwerhörigkeit, Gehörlosigkeit, fressende Geschwüre in der Nasenschleimhaut, Ozena, schlechtes Kauen und Einspeichelung von Speisen; daher Magendrücken, Magenschmerz, schlechte Verdauung, Schlaffheit des ganzen Körpers, schlechte Ernährung, Auszehrung, allgemeine Zersetzung des Geblütes, Skorbut, Faulfieber, Milzsucht, langwierige Leberleiden, Wassersucht, Melancholie, Hypochondrie und viele andere unheilbare Leiden.

§. 6.

Was die Ursachen des Speichelflusses anbelangt, so sind sie sehr manigfaltig.

Als Sympton erscheint er:

in Entzündungsfiebern, nicht selten als Krise;

in katarrhalischen Fiebern;

im Wechselfieber nach dem Paroxismus als theilweise Krise;

in Febri pituitosa, wo er als Hauptsymptom zu betrachten kommt

in Faulfiebern, in versatilen Nervenfiebern als theilweise Krise; — in Entzündungen, und zwar;

in der Meningitis, in Gehirnentzündung, in der Ohrenentzündung, in der Ohrenspeicheldrüsenentzündung.

In der Hypochondrie; so sahen wir bei einem hysterischen, sonst blühend aussehenden Mädchen, welches wegen heftigen Herzklopfen auf der Klinik behandelt wurde, viele

Medikamente fruchtlos, bis sich endlich nach genommenem Borax ein heftiger Speichelfluss einstellte, der durch längere Zeit andauerte, die Krankheit sich verminderte, bis sie endlich durch diese Krise von ihrem Uebel befreit wurde.

In der Manie erscheint der Speichelfluss während dem jedesmaligen Anfalle und nach demselben schaumig und zähe fliessend vor dem Munde.

In der Hydrophobie unter der Gestalt eines zähen Geifers.

In der Epilepsie in der Form eines die Lippen bedeckenden Schaumes, wohl oft sehr üblen Geruches.

Die anderen Ursachen, welche den Speichelfluss veranlassen, sind alle erschlaffenden, warmen, schleimigen Mundwässer und Gargarismen, welche die Schleimhaut der Mundhöhle auflockern, einen grösseren Säftezufluss zu den kleinen Speicheldrüsen veranlassen und den Ausfluss ihres Secretums bedingen, theils diejenigen, welche auf die Schleimhaut und Speicheldrüsen ihre Wirkung äussern. Man rechnet zu solchen: das Kauen und Rauchen des Tabaks, das Kauen der Bertram-Wurzel, des Baldrians, der Rhabarbar, der Ipekakuanha, des Asarum Europeum, der Genista Lutoria, des Salmiaks, der Antimon-Präparate, des Arseniks, der Gebrauch des Kupfers in grösserer Menge, des Quecksilbers in jeder Form.

Nach *Fernelius* soll das Quecksilber in regulinischer Form, in Dampfgestalt mehr die Nerven als die Speicheldrüsen angreifen und daher mehr einen schlechten Speichel verursachen, so dass die Ernährung mangelhaft, die Nerven erweicht werden, wo der Grund zum Siechthum, zum Zittern gegeben wird.

Nach Professor *Herrmann* bewirkt das Calomel am frühesten den Speichelfluss, noch früher das schwarze Quecksilber des *Hahneman*, dem er gerade die entgegengesetzte Wirkung zuschrieb.

So sah ich eine zarte Dame nach einem in zwölf Theile getheilten Gran Calomel heftigen Speichelfluss und wackelnde Zähne bekommen.

Das sublimirte korosive Quecksilber soll nebst Würgen den heftigsten Speichelfluss erregen nach Hartmann.

Nach Professor v. Zimmermann soll ein Gran Quecksilber, bis zu einer elektrischen Tension gerieben, bei einem Manne, während des Reibens, vermehrte Speichelung erreget haben.

Am wenigsten unter den Merkurial-Mitteln erregen den Speichelfluss der weisse und rothe Praecipitat.

Auch wohl psychische Mittel sind vermögend, einen Speichelfluss zu erregen: der Anblick oder der Geruch einer angenehmen wohlschmeckenden Speise, ja selbst die Erinnerung oder Vorstellung von derselben. Die Idee des Eckels erfüllt den Mund mit Wasser, mit Schaum der Zorn, mit Geifer die Wuth, der Eifer mit Schleime. Ja selbst im Traume unter ähnlichen Ideen, ändern sich die Qualität und Quantität des Speichels.

Bei Tabakrauchern ist er gering aber mandelkern vom Geschmack; bei Honig- oder Zucker-Liebenden süss etc.

§. 7.

Was die Behandlung des Speichelflusses anbelangt, so hängt diese von der Hauptkrankheit, dann von dem Hauptcharakter und von der Dauer ab.

In allen jenen Fällen, wo der Speichelfluss als Symptom erscheint, wird die Therapie gegen die Hauptkrankheit gerichtet sein müssen: so wird im Wechselfieber das Wechselfieber behandelt werden müssen, im katarrhalischen Fieber muss man wieder seine Aufmerksamkeit auf den Character des Catarrhs richten (um das Symptom beseitigen zu können.)

Ist der Speichelfluss bloss eine Krise, so ist er ja nicht zu unterdrücken, sondern indem die Krankheit nach den Regeln der Wissenschaft behandelt wird, muss er so lange unterhalten werden, bis die Krankheit zur Scheidung geführt wird.

Ein heftiger Speichelfluss aber, der dem Leben durch die Auszehrung gefährlich ist, oder es werden kann, muss immer die Aufmerksamkeit des Arztes nach sich ziehen, und diess ist dann besonders der Fall nach Merkurial-Mitteln, wo dieser Speichelfluss besonders in syphilitischen Krankheiten als Pseudokrise auftritt, die Krankheit nicht zur Heilung bringt, sondern zu der alten eine neue, denn frühere, gefährlichere hinzugesellt, hier sei das Auge des Arztes wachsam; es hängt von diesen das Gelingen oder der unglückliche Erfolg ab.

Hier in diesem Falle lässt sich nicht genug läugnen, dass eine Prophilaxis von Seite des Arztes unerlässlich ist, die er dem Kranken bei Zeiten beizubringen, und er selbst in der Reichung seiner Medikamente zu beobachten hat.

Das erste und nothwendigste Erforderniss ist ein angemessenes Regimen, der Kranke muss sich bemühen, den Darmkanal zu reinigen, die Speisen seien leicht verdaulich und in geringer Menge, wie es die Krankheit ohnehin erfordert; der Kranke geniesse immer eines warmen Zimmers, wo die Wärme seinem Körper wohlthut, damit die Haut immer in Ausdünstung bleibe; die Getränke seien mässig warm und nicht in allzugrosser Menge; sein Gemüth ruhig und heiter; der Arzt reiche in grösseren Zwischenräumen, und zwar steigend, das Mittel, bei einer Ahnung des Eintrittes setze er mit dem Medikamente aus.

Dass das Tabakrauchen, Kauen desselben und der Bertramwurzel und dergleichen vermieden werden müsse, kann jeder, ohne dass ich es für nöthig finde zu erinnern, einsehen.

Die Behandlung des Speichelflusses selbst richtet sich nach den zwei Hauptcharacteren desselben, nämlich, ob er entzündlich oder atonisch ist.

Im ersten Falle reichen im leichten Grade Vermeidung aller schädlichen Potenzen, eine geringe Kost, vorzüglich aber eine gleichförmige Temperatur, höherer Wärmegrad, so dass der Kranke etwas in Transpiration oder

Schweiss geräth, hin, um den Speichelfluss zu mindern oder gänzlich zu heilen.

Im höheren Grade reicht man ein Abführmittel, aber weil das den Speichelfluss bewirkende Mittel meistentheils schon blutzersetzend ist, lieber eines von den phlogistischen, als: Rheum, Senna, selbst auch Jalappa, am besten kopulirt mit einem Mittelsalze, wie Sal amar., Sal Glauberi etc., bei noch heftigerem Umstande reicht man Brechmittel, als Tart. emetic. mit Ipecacuanha, setzt bei entzündlicher Spannung und klopfenden Schmerzen in den Tonsillen und den Parotiden Blutegel von 2 bis 10 und mehr darüber; Aderlass wird selten angezeigt sein, bäht den Hals mit warmen Umschlägen, um die spannenden Schmerzen der Entzündung zu mässigen,

Kann der Kranke nicht Arznei nehmen, so reibt man ein oder mehrere Tropfen Krotonöhl mit Butter abgerührt in der Form einer Salbe in die Magengegend, reicht ein Klisma aus Kleienabsud, etwas Bittersalz und Olivenöhl, und handhabe dieses antiphlogistische Heilverfahren nach dem entzündlichen Charakter der Krankheit und nach der Dauer derselben. Ist das Zahnfleisch entzündet, so kann man kaltes Wasser öfter in den Mund nehmen, um die Entzündung zu mässigen. In diesem Falle hat man sich wohl zu hüthen, adstringirende oder erhitzende Gurgelwässer zu gebrauchen, wie: Salvia, China etc., welche, indem sie die Theile zusammenziehen, die kleinen durch die Entzündung ausgedehnten und schmerzhaften Gefässchen zusammenziehen, und so Schmerzen vermehren und Entzündung steigern. Ich kann nicht hier unterlassen, eines Dekoktes zu erwähnen, welches besonders sich heilsam bewiesen bei einem sehr schmerzhaften Speichelfluss mit Zahnschmerz verbunden, so dass der Kranke mehrere Nächte schlaflos zubrachte, es ist nämlich etwas Cicuta mit Malva und einige Tropfen Tinctur. Mirrhae, als Gurgelwasser gebraucht. Schmerzlindernd könnte auch wohl Hiosciamuskraut als Umschläge angewendet wer-

den, oder Aqua opii destillata, jedoch nicht Tinctura Opii, welche ein reizendes und Entzündung erregendes Mittel ist, vermöge des Gehaltes an Alkohol.

Nachdem die Entzündung gebrochen ist, und der Speichelfluss noch andauert, dann ist es angezeigt zu jenen Mitteln Zuflucht zu nehmen, welche die Auflockerung des Zahnfleisches heben, die organische Masse konsolidiren, die häufige Absonderung der Schleimhaut beschränken, den Zufluss der Säfte von den Speicheldrüsen ableiten und so die Krankheit heben können. Unter die örtlichen Mittel gehört: das Gurgeln mit kühlem Wasser, mit adstringirenden Dekokten von Salvia, Ruta, Ratanhia, China fusca, Cortex Hyppocastani, Salicis, Quercus; Zahnpulver aus Thierkohle, welche nebstbei den üblen Geruch benimmt und die angegriffenen Zähne reinigt; ferner aus Salvia, China fusca, Iris florentina. Man legt einen Synapismus in den Nacken, gebraucht warme Bäder oder Halbbäder, Fussbäder, Bähungen der Füsse. Innerlich reicht man Abführmittel aus Rheum, oder Senna mit Manna, Sal amarus. Zur Diät bestimmt man säuerliche leicht verdauliche Speisen, eben solche Getränke und setzt diese Mittel mit Nachdruck und hinlänglich lang fort, mit dem Bemerken, dass man oft mit den Arzneien wechseln und sie immer dem Charakter anpassen müsse, ohne dessen Vorsicht, ja selbst Jahre lang dieses Uebel andauert.

Es gibt sehr hartnäckige Fälle des Speichelflusses, welche aller Behandlung trotzen, periodisch zurückkehren und immer mit einer chronischen Entzündung verlaufen, da haben die berühmtesten Aerzte dagegen angerathen, den Gebrauch der Heilquellen zu Karlsbad, Töplitz, das Wasser zu Pillna; die Sohlenbäder zu Ischl, die Bäder zu Baden bei Wien, das Pfanische Bad in Meidling, die Bäder zu Mehadia. Dass diese Bestimmung der Bäder immer der Klugheit eines Arztes überlassen werden muss, lässt sich aus dem verschiedenen Charakter der Krankheit schliessen; ferner loben einige den Gebrauch des Eisens

und der Eisenquellen, der Blausäure mit Eisen, der Sonnenbäder, die Milchkur, die Molken- und Buttermilchkur, einige die Traubenkur an. Ja in einigen Fällen ist selbst das Verändern der klimatischen Verhältnisse erforderlich z. B. in die schönen Gefilde Italiens, der südlichen Schweitz u. s. w., eine unerlässliche Bedingung der Wiedererlangung der Gesundheit.

Die Nachbehandlung wird immer mit Folgeübeln zu thun haben, mit der Auszehrung, Schwäche, Verhärtung und Entartung der Drüsen und Zahnbeschwerden, welche in der allgemeinen Therapie deutlich aus einander gesetzt sind, dennoch mit dem Bemerken hier, dass eine gute Diät das meiste zu leisten im Stande ist.

Theses defendendae.

I.

Hypochondria ab hysteria distinguenda.

II.

Vulgatur morbus miasmate, cujus quantitas et qualitas varia iniqua ferit ratione vitam mortalium.

III.

Imaginatio multorum morborum mater et medela.

IV.

Spes medicamen praestantissimum, a medico semper fovenda.

V.

Nicht was der Arzt kunstgemäss entfernt, sondern was er aus unzeitigem Mitleid verschont, ist ein Hinderniss der Heilung.

Hager.

VI.

Der Mensch bringt nur Anlage zur Welt, die Erziehung pflanzet den Keim und regelt das Gedeihen.

Milde.

VII.

Strata integumenti communis, quoad functionem eadem.

VIII.

Vires psychicae vitae automaticae patefiunt coenesthesi.

Tölteni.

IX.

Febris intermittens nevrosibus adnumeranda.

X.

Vaccina secundum regulas artis instituta, sine dubio a variolis tuetur.

XI.

Gymnastica exercitia saepissime praestantissima scrophuloseos remedia.
